



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Wochenbericht.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

der causes célèbres nur zu sehr eingerissen ist, und die mehr darauf ausgeht, die Phantasie des Publicums zu fesseln, als es gründlich zu belehren. Seiner Arbeit kommt vor allem das Lob der Gewissenhaftigkeit zu. Es ergeben sich im Lauf des Processes eine Reihe juristischer Fragen, die für den Mann vom Fach von großem Interesse sein werden; uns zieht vor allem die sittliche Seite an. „Wenn damals, sagt der Verfasser in der Vorrede, der gebildete Theil der Nation eine in der Geschichte beispiellose praktische Unfähigkeit an den Tag legte, und damit bewies, daß der aus Westen gekommene Sturm die Besten im Volke unreif angetroffen hatte, war es zu verwundern, wenn die Hefe des Volkes in dem Augenblicke, wo ein böser Dämon sie auf die Bühnen stürmen ließ, eine fast fabelhafte Rohheit und Dummheit in dieser Beziehung zu erkennen gab? Die folgende Darstellung wird die actenmäßigen Belege dafür liefern, bis zu welcher Höhe sich die Begriffsverwirrung in der untern Schicht der Gesellschaft erhob, welch viehischer Zerstörungstrieb, zum Theil in grausenhaft possirlicher Ausdrucksweise, sich aus der aufgehegten Masse erhob. . . . Vor den Gerichten sind eine Menge von gesellschaftlich niedrig gestellten Personen aufgetreten, deren Aussagen aufs unzweideutigste erkennen lassen, daß sie ruhige und gutmüthige Menschen waren, daß sie aber, als der Versucher an sie herankam, der Verstandes- und Charakterbildung ermangelten, welche sie allein widerstandsfähig gemacht haben würde. Es handelt sich aber nicht blos um religiöse Bildung, vollends nicht um einseitige, auf Kosten der edelsten Fähigkeiten der Menschen einexercirte; es handelt sich um eine Bildung, deren Grund und Ziel die Freiheit ist — denn nur diese vermag einen Charakter zu zeitigen und die einzig zuverlässige Beschränkung zu lehren, die Selbstbeschränkung.“ — Der sittliche Ernst, der sich in diesen Worten ausspricht, athmet durch das ganze Buch; trotz des abscheulichen Stoffes wird man es also mit Erhebung aus der Hand legen.

W o c h e n b e r i c h t.

Theater. — Von neuen Stücken führen wir an: „Rose und Röschen“, vieractiges Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer; „Machiavelli“ von Elise Schmidt; „Der Hof hat Ferien“, vieractiges Lustspiel von Otto Roquette. —

Das Theater in Karlsruhe hat seit seiner Wiedereröffnung folgende Stücke aufgeführt: Jungfrau von Orleans, Eigensinn, Stille Wasser sind tief, Gebrüder Foster, das Lügen, der Kaufmann von Venedig, die Journalisten, Egmont, der Landwirth, die Hochzeitsreise, Badesuren. —

Das durch mehre Blätter verbreitete Gerücht, Gustav Freytag werde die artistische Direction eines Theaters übernehmen, entbehrt jeder Begründung. —

Herr Marr hat sein Gastspiel früher, als es für Leipzig wünschenswerth war, Grenzboten. III. 1853.

abgebrochen. Als Mephistopheles, als Marquis von Szigliere, als österreichischer Hofrath (im „Schützling“ von Klein) und als alter Fritz (in Königs Befehl) hat er seine außerordentliche Gabe für Charakterrollen aufs neue bewährt. —

Musik. — In die Reihe der „Musiker der Zukunft“ — R. Wagner, F. Liszt, H. Berlioz, J. Raff — ist seit der Aufführung seines Oratoriums „Mose“ in Weimar am 3. Juni Marx getreten, dessen vorzügliche Verdienste um die musikalische Theorie übrigens auch schon die Gegenwart anerkennt. — Ueber die Apostel dieser Zukunfts-Musik, u. a. die in der illustrierten Zeitung, bringt das „Central-Organ für die deutschen Bühnen“ vom 25. Juni einen lesenswerthen Aufsatz von Fr. Hamma. —

Bildende Kunst. — Die Kunstausstellung in München beginnt am 25. August und dauert bis zum 25. October. —

Kaulbach ist seit dem 15. Juni wieder in Berlin. Das Wandgemälde über Homer wird in diesem Sommer vollendet, im nächsten Jahr beginnt die Ausführung der Hunnenschlacht. Kaulbachs Shakespeare-Illustrationen werden bereits gestochen. —

Ein Vorschlag von Professor Noß in Halle. — In jüngster Zeit ist für Erweiterung unserer Kenntniß des Alterthums durch Ausgrabungen alter Denkmäler sehr viel geschehen. In Aegypten, Assyrien und Babylonien sind auf Veranlassung und Kosten der königl. preussischen, der französischen und englischen Regierung großartige Nachgrabungen mit dem glänzendsten Erfolge unternommen worden, und werden zum Theil noch fortgesetzt. Alles, was bisher auf griechischem Boden in dieser Richtung geschehen ist, wird dadurch weit überflügelt; aus Griechenland verlautet kaum noch von einzelnen zufälligen Funden; größere absichtliche Nachforschungen sind dort seit der Ausbeutung der Tempel von Aegina, Phigalia, Karthäa, Olympia und den Arbeiten auf der Akropolis von Athen, sowie seit den Forschungen auf kleinasiatischer Erde, in Assos, Magnesia, Halikarnossos und Kanthos, kaum noch unternommen worden. Wie wünschenswerth es aber für Erweiterung unserer Kenntniß des alten Griechenlands, für quellenmäßige Forschung über viele wichtige Fragen der alten politischen Literatur- und Kunstgeschichte sei, daß grade in Griechenland aus dem schützenden Schoße der Erde mehr Denkmäler hervorgezogen werden, bedarf keiner weiteren Ausführung. Welchen Dienst hat nicht allein Lord Aberdeen durch die Aufdeckung des Schatzhauses in Mycenä der Wissenschaft erwiesen!

Eine Menge von Orten bieten sich mit der sichersten Aussicht auf einen belohnenden Erfolg zu Nachgrabungen dar, z. B. Delphi; das Schatzhaus in Orchomenos, das Heraon bei Argos, der Tempel von Nemea, das irthmische und epidaurische Heilthum u. s. w.; aber kaum ein anderer mit gleicher Aussicht auf wissenschaftlichen Ertrag, wie Olympia.

Denn in Olympia, als dem großen Nationalheiligtume der Hellenen, häuften sich auf kleinem Raume Denkmäler und Merkwürdigkeiten aller Art: Bauanlagen verschiedener Classen und Zeiten, heilige Gebäude, Tempel, Heroa, Altäre, Thesauren, Theater, Stadium, Hippodrom und andere Bauten; hier standen Hunderte, ja Tausende von Götterbildern und Statuen aus Erz und Stein, und mannichfaltige Weihgeschenke; für die politische und Literaturgeschichte gewährt aber Olympia besondere Erwartungen dadurch, daß hier, an dem geheiligten Orte in Hellas und unter dem Schutze des Gottesfriedens, Ur-

kunden über Verträge der verschiedensten Art zwischen den einzelnen Staaten auf Stein und Erz aufgestellt waren, ferner Weihinschriften, Epigramme und andere Monumenta literata, von denen einzelne durch die Gunst des Zufalls von den Fluten des Alpheiös wieder hervorgespült worden sind. Welche Aufschlüsse sind hier für die Staatengeschichte, für die Geschichte der Kunst und Schrift zu gewärtigen!

Dazu kommt die große Gunst der örtlichen Verhältnisse. Wo ein antiker Ort ununterbrochen bis auf den heutigen Tag bewohnt geblieben ist, wie Athen, Theben, Eleusis, Megara, Argos u. s. w., da hat das Bedürfniß immer neuer Bauten und Anlagen unendlich viel Altes zerstört; Olympia aber hat den Vorzug, nie ein bewohnter Ort gewesen zu sein. Es ist daher anzunehmen, daß seit seiner Zerstörung die Trümmer, soweit sie nicht aus werthvollem Erze waren, am Boden liegen geblieben und nur mit Erde überdeckt worden sind, wie die kleine, aber mit Erfolg gekrönte Ausgrabung der Franzosen und selbst die zufälligen Funde von Gegenständen aus Erz schon gezeigt haben.

Der heilige Hain, die Altis von Olympia, nahm eine Ebene von höchstens 3500—4000 Fuß Länge bei 1600—2000 Fuß Breite ein, gegen Norden von felsigen Hügeln, dem Kronion, gegen Süden von dem Alpheiös, gegen Westen von seinem Nebenflusse, dem Kladeos, begrenzt; nur gegen Osten ist die Grenze nicht so bestimmt gezogen. Aber seit dem Alterthume hat sich der Boden der Ebene durchgängig im mittleren Durchschnitte um 4—6 Fuß erhöht; theils durch die von den Höhen durch den Regen herabgespülte Erde, theils durch gelegentliche Ueberschwemmungen der beiden Flüsse.

Den Plan einer Ausgrabung in Olympia hatte schon Winkelmann mit Begeisterung gehegt, aber Griechenland, von Italien nur durch das jonische Meer getrennt, schien damals dem westlichen Europa noch ferner zu liegen, als heute die neue Welt. Die französische Nachgrabung verdient kaum den Namen; sie hat nur die beiden kurzen Frontseiten des Tempels des Zeus und den Fußboden der Cella aufgedeckt und sah sich schon durch reiche Funde belohnt. Fürst Pückler-Muskau blieb bei dem augenblicklichen Vorhaben einer gründlichen Untersuchung Olympias stehen.

Auch die griechische Regierung hat bis jetzt eine Aufräumung der olympischen Ebene nicht ins Werk gesetzt; ihre Finanzkräfte werden in dem neu erwachsenden Staate nach allen Seiten hin in Anspruch genommen. Olympia droht noch immer ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln zu bleiben, und doch sind die Siegel dieser für Griechenlands Vergangenheit wichtigsten Urkunde so leicht zu lösen. Günstigere örtliche Bedingungen für eine Ausgrabung können nicht gedacht werden. Olympia liegt wenige Stunden vom Meere, unmittelbar am Ufer eines schiffbaren Flusses, welcher bis dorthin wenigstens 5—6 Fuß Tiefung hat, der überbevölkerten Insel Zante gegenüber: so daß Arbeiter, Lebensmittel, die nöthigen Instrumente und Werkzeuge, wie Hebel, Winden, Seile, Karren, das erforderliche Holz zu Gerüsten u. s. w. leichter dahingeschafft werden können, als nach vielen anderen Punkten, die sonst zu Ausgrabungen einladen möchten.

Wir Deutschen beschäftigen uns vielleicht mehr, als irgend eine andere Nation, mit dem alten Griechenland; wollen wir in seiner monumentalen Erforschung hinter anderen zurückbleiben? Es wäre ein rühmliches Unternehmen, Winkelmanns Plan auszuführen, die deckende Erdschicht von der Ebene von Olympia durch deutsche Geldmittel abzuheben.

Ein englischer Privatmann, der Oberst Howard Vyse, hat aus eigenen Mitteln 10,000 Pf. St. an die Erforschung der Pyramiden gesetzt; sollte eine ganze Nation zu ähnlichem Zwecke nicht 10,000 Thaler aufbringen? Es sind unter uns viele Myriaden gebildeter Menschen, welche ein Unternehmen solcher Art begünstigen, und mit Theilnahme verfolgen würden; mit einem kleinen Geldopfer, wenn es viele Tausende bringen, steht es zu erreichen. Mit 3—5000 Thalern kann schon die Arbeit unternommen, kann ein großer wissenschaftlicher Erfolg erzielt werden. Daher wenden wir uns mit Vertrauen an unser Volk. Es steht zu hoffen, daß edle und kunstsinnige Fürsten gerufen werden, das Vorhaben großmüthig zu unterstützen. Und wenn die Gelehrten, die sich an Universitäten und Gymnasien mit griechischer Literatur und Geschichte beschäftigen, wenn die Geistlichen, Rechtsgelehrten, Aerzte, die Griechenland einen Theil ihrer Bildung verdanken, wenn Architekten, Maler, Bildhauer und andere Künstler, wenn Buchhändler und andere Freunde der Literatur alle ein Geringes nach Lust und Kräften beitragen, so kann in wenigen Wochen eine hinlängliche Summe beigezeichnet sein, um das Werk zu beginnen.

Die Verlagshandlung von C. A. Schwetschke und Sohn (Herr M. Bruhn) in Braunschweig ist erbötig, eingesandte Geldbeiträge entgegenzunehmen und zu verzeichnen.

Sowie je 100 Thaler beisammen sind, werden sie bis zur Zeit der Verwendung zinstragend bei einem hiesigen Bankhause hinterlegt; die geeignete Zeit des Beginns der Arbeit aber sind die Herbstmonate, vom September an.

Professor Roß übernimmt es, der königl. griechischen Regierung, welcher er zehn Jahre lang zu dienen die Ehre gehabt hat, die geeigneten Anträge und Vorschläge zu machen. Es versteht sich, daß den geneigten Beförderern dieses Unternehmens kein materieller Gewinn in Aussicht gestellt werden kann; die in Olympia zu findenden Gegenstände müssen sämtlich der griechischen Nation verbleiben. Nur für möglichst schnelle wissenschaftliche und künstlerische Bekanntmachung der gehofften Entdeckungen wird Sorge zu tragen sein; die summarischen Ergebnisse der Ausgrabung werden monatlich in der Allg. Monatsschrift für Literatur und Wissenschaft veröffentlicht werden. Die königlich griechische Regierung wird zu ersuchen sein, die Leitung und Beaufsichtigung der Ausgrabungen dem Herrn Alex. Nizos Rangabé, dem Amtsnachfolger des Prof. Roß an der Ottos-Universität in Athen, übertragen zu wollen, unter Beordnung eines geübten Architekten und Zeichners, woran in Athen kein Mangel ist. Der Besuch der Ausgrabung, die Betrachtung, Ausmessung, Zeichnung, Copirung der zu findenden Denkmäler an Ort und Stelle wird jedem Reisenden freistehen, und ein Besuch von Olympia, da die österreichischen Dampfer allwöchentlich in drei bis vier Tagen ihre Passagiere von Triest an die Westküste des Peloponnes bringen, ist von jedem, der die geringen Reisekosten von einigen hundert Gulden nicht scheut, auch aus dem Herzen Deutschlands innerhalb weniger Wochen zu bewerkstelligen.

Sollte der Verlauf der Beiträge die gehegten Erwartungen übersteigen, oder sollte er, wie nicht zu hoffen ist, hinter denselben zurückbleiben, so wird die königl. griechische Regierung zu ersuchen sein, im ersteren Falle neben der Ausgrabung von Olympia eine andere ähnliche Arbeit zu unternehmen, im zweiten Falle ein geringeres Werk, z. B. die Aufräumung des Schachthauses in Orchomenos oder des zweiten Schachthauses in Mycenä, dafür veranstalten zu wollen.

Englische Literatur. Durch das Erscheinen des ersten, vorliegenden Bandes ist das classische Werk, die Geschichte Griechenlands von G. Grote, seiner Vollendung näher geführt. — Von dem peruanischen Generalconsul in London, Pariss Robertson, der sich schon früher durch seine Briefe über Paraguay, über das Schreckensregiment Francias und über Südamerika überhaupt rühmlichst bekannt gemacht hat, ist ein neues Werk erschienen, welches großes Interesse erregen wird: Ein Besuch in Mexico, die Westindischen Inseln, Ducalan und die Vereinigten Staaten. — Fortwährend nehmen wir erfreuliche Spuren wahr, wie das Interesse für die Deutschen in England wächst. So ist eine gründliche Ausgabe des „Faust“ mit grammatischen, philologischen und exegetischen Anmerkungen von Falk Lebach erschienen; ferner sind Göthes Gedichte im Versmaß des Originals von Edgar Bowring übersetzt. Die strenge Kritik, welche Literary Gazette Nr. 1894 darüber gibt, zeigt nur, wie hoch die Ansprüche der Engländer in dieser Beziehung gestiegen sind. — Wichtige Beiträge zur neuen Geschichte sind: die von Lord John Russell herausgegebene Correspondenz von Charles Fox; ferner die „Papiere der Familie Verney bis zum Jahr 1639“ (die Familie war früher in den bedeutendsten politischen Verbindungen); sodann die Grenville Papers, von denen der 3. und 4. Band, und damit der Schluß, erschienen ist. — Von der „Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika“ von Richard Hilbreth ist der 6. Band erschienen, der die Jahre 1807—1821 umfaßt. — Die Engländer fangen an, sich ernster mit der altgermanischen Mythologie zu beschäftigen, und darin mit ihren deutschen Vorgängern zu wetteifern. Von Benjamin Thorpe, einem der tüchtigsten Forscher auf diesem Gebiet, ist soeben erschienen: Northern Mythology, comprising the principal Popular Traditions and Superstitions of Scandinavia, North Germania and the Netherlands. — Wir haben vor einiger Zeit den jungen englischen Dichter Alexander Smith erwähnt, der so große Hoffnungen erregt. Die englischen Journale fahren fort, sich angelegentlich mit ihm zu beschäftigen; so bringt namentlich Athenäum eine sehr schmeichelhafte Beurtheilung. Nach den mitgetheilten Proben zu urtheilen, müssen wir doch gestehen, daß es fast so ausseht, als habe er trotz seiner großen Jugend in Form und Inhalt bereits ein gewisses Maximum erreicht, und sei im besten Zuge, sich in Manier zu verlieren. — Unter den neuers erschienenen Reisebeschreibungen zeichnen wir aus: Journal of a Cruise among the Islands of the Western Pacific, including the Feejees and others inhabited by the Polynesian Negro Races. By Captain J. Elphinstone Erskine. — Australia Visited and Revisited; a Narrative of Recent Travels and Old Experiences in Victoria and N. S. Wales. By Samuel Mossman and Thomas Banister. Ferner die neue Ausgabe eines ältern Werks: A True Description of three Voyages by the North-East towards Cathay and China, undertaken by the Dutch in the Years 1594, 1595 and 1596. By Gerrit de Veer. Published at Amsterdam in the Year 1598, and in 1609 translated into English by William Phillip. Edited by C. T. Beke. — Den Freunden englischer und besonders amerikanischer Literatur ist ein neues Feld eröffnet. Seit diesem Monat erscheint bei Georg H. Wigand in Göttingen „Wigand's Pocket Miscellany“ in kleinen Bänden und billiger Auflage, das, sauber ausgestattet, kurze, meist amerikanische Erzählungen und Skizzen bringt und dem deutschen Leser Gelegenheit bietet, auch die Literatur des transatlantischen Continents in ihrer leichtern Lecture kennen zu lernen. Der erste, bis jetzt erschienene Band ent-

hält Beiträge von J. Fenimore Cooper, Washington Irving, Richard S. Dana, Georg S. Throop, Mrs. C. M. Kirkland, Miß Clara Moreton und anderen (13 kleine Erzählungen und Skizzen). —

Die *Revue de deux mondes* enthält eine längere Abhandlung von St. Marc Girardin über Rousseau, in der wir trotz ihres pietistischen Beigeschmacks sehr viel treffende Bemerkungen finden. Der 6. Artikel (15. Juni) enthält eine sehr scharfe aber gerechte Beurtheilung der „Neuen Heloise“, dieses schlechten Buchs, vor dem wir noch immer vom Hörensagen einen großen Respect haben. Von den Frauen Rousseaus sagt er sehr richtig: *comme elles manquent de cette douce pureté qui n'appartient qu'aux filles élevées par leurs mères, et non par des livres, elles manquent en même temps de délicatesse et même d'élégance. Elles ne sont pas de bonne compagnie, si j'ose le dire, parce qu'elles ne sont pas de bonne famille.* — In einer längern Abhandlung über den gegenwärtigen Salon zeigt Henri Delaborde das Nachtheilige der doctrinären Richtungen in der Malerei, und macht auf die Schwächen der einseitig realistischen Schule aufmerksam. Er sagt u. a. bei Gelegenheit der „Pilger von Emmaus“ von B. Delacroix: *c'est peu pour un tel artiste de colorier savamment un fond, de disposer habilement l'effet de quelques tons; c'est une faute grave que de sanctionner par son exemple les tentations de l'art matérialiste, et de rabaisser la grandeur d'une scène des Evangiles au niveau d'une scène d'hôtellerie flamande.* —

Buch der Sinnsprüche. Eine Concordanz poetischer Sinnsprüche des Morgen- und Abendlands gesammelt von W. R. Mit einem Vorwort von W. Wackernagel. Leipzig, G. Mayer. — Die Sammlung enthält nicht volksthümliche Sprichwörter, sondern poetisch ausgeführte Epigramme, 1763 an der Zahl, aus den verschiedensten Dichtern, die ausländischen ins Deutsche übersetzt. Sie sind nach dem Inhalt geordnet und der letztere ist wieder in alphabetischer Folge zusammengestellt; eine Methode, über deren Zweckmäßigkeit sich streiten läßt. Im übrigen verdient die Sammlung alle Empfehlung, es ist ein hübscher Hauschatz, diese verständigen Gedanken in schmucker Form. Ob nicht das eine oder das andere dieser Epigramme hätte wegbleiben können, ist eine offene Frage; des Guten und Ausgezeichneten ist viel geboten. —

Beiträge zur Kunde China's und Ostasiens in besonderer Beziehung auf die Missionsache. Herausgegeben von Biernacki, General-Agent der Chinesischen Stiftung und des Evangelischen Gesamtvereins für China. Rassel, Vollmann. — Das 1. Heft enthält folgende Mittheilungen: die Chinesen in der Zerstreuung, Chinesisches Quartier und Theater; Chinesische Sklaven und Wohnungen; Chinesische Bevölkerung und geheime Verbindungen in Simapar; ein Chinesisches Spielhaus und eine Opiumkneipe; die Ballaländer auf Sumatra; Kopf und Kleidung der Chinesen (mit zwei Holzschnitten); Fleischspeisen der Chinesen u. s. w. — Lauter interessante und zum Theil auch recht amüsante Abhandlungen. — Die Beiträge sollen überhaupt enthalten: 1) Auszüge aus älteren und neueren Reisebeschreibungen, 2) briefliche Mittheilungen aus China, 3) selbstständige Aufsätze über das gesammte Culturgebiet Ostasiens, 4) Darstellungen des Wichtigsten aus der früheren Geschichte desselben, 5) Mittheilungen aus Chinesischen Schriften älterer und neuerer Zeit, 6) Schilderungen aus dem öffentlichen und häuslichen Leben der Chinesen, Japanesen, Malaien, 7) Missionsberichte, 8) literarische Notizen. —

Aus dem Süden, von Julius von Wiedede. Stuttgart, Hallberger. — Die Leser der Grenzboten begegnen hier einem alten Freunde, der durch seine naturgetreuen und lebhaft und anschaulich dargestellten Skizzen, sowie durch seine mit gründlicher Sachkenntniß entworfenen militärischen Berichte schon oft ihre Aufmerksamkeit gefesselt hat. Es ist sehr verständig, daß er seine anmuthigen Bilder, die bis dahin in verschiedenen Zeitschriften verstreut waren, zusammenstellt, und dadurch dem Publicum ein Gesamtbild seiner literarischen Thätigkeit gibt. Die gegenwärtige Sammlung enthält die Bilder; Hafenleben in Genua; ein Schiffbruch im mittelländischen Meere; Skizzen aus Corsica; ein Tag in Gibraltar; Cadix; Lissabon; Oporto und sein Portwein; Algier; Constantine. —

Die vereinigten Staaten von Amerika, geographisch und statistisch beschrieben von Theodor Olschhausen, in St. Louis im St. Missouri. 1. Theil: Das Mississippi-Thal. 1. Lieferung. Kiel, Akademische Buchhandlung. — Bei der fortdauernd sich steigenden Auswanderungslust kann uns jede neue Kunde über Amerika, die von einem einsichtsvollen und gewissenhaften Manne herrührt, nur willkommen sein. In der unübersehbaren Literatur, welche die letzten Jahre in dieser Beziehung hervorgebracht haben, nimmt das vorliegende Buch eine sehr hervorragende Stellung ein. Es vereinigt den Vorzug unmittelbarer Anschauung mit dem vieljähriger ernster Studien. „Das Flußgebiet des Mississippi, sagt der Vf. in der Einleitung, nimmt seit Jahren die Hauptmasse der Bevölkerung auf, welche alljährlich von Deutschland auswandert. Es erhält dadurch ein besonderes Interesse für den Deutschen, und dieses Interesse steigert sich, je mehr sich die Beziehungen vervielfältigen, in welche Deutschland zu dem so überraschend schnell an Cultur und Bevölkerung zunehmenden Westen von Nordamerika tritt. In seiner großen landwirthschaftlichen Productivität und in seinen mineralischen Schätzen bietet es die Mittel, mehr als hundert Millionen Menschen innerhalb seiner Grenzen zu ernähren und dennoch einen bedeutenden Ueberschuß an Bodenerzeugnissen auszuführen. Es wird in naher Zukunft in jeder Beziehung den Schwerpunkt der Vereinigten Staaten bilden und dann bestimmend auf die Weltverhältnisse einwirken. Noch erhöhte Bedeutung muß dies erhalten, wenn man bedenkt, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sein wird, wo der Mississippi durch Eisenbahnen mit dem stillen Meere verbunden sein wird, eine Verbindung, die dem Welthandel eine veränderte Richtung geben und Englands Handelsübergewicht aller Wahrscheinlichkeit nach brechen wird.“ —

Schilderungen aus der Schweiz von Emil Schmidt. Leipzig, Fernau. — Das Büchlein tritt mit großer Bescheidenheit auf, und gewinnt sich dadurch von vorn herein das Wohlwollen des Lesers. Es will nichts Anderes geben, als einfache, unmittelbare Eindrücke. Da es lebhaft und munter geschrieben ist, und da die vielen Reisenden, die alljährlich nach der Schweiz pilgern, ihre Eindrücke wol gern einmal aus der zweiten Hand empfangen, und sich dabei der angenehmen verlebten Tage erinnern, so wird es seinen Zweck nicht verfehlen. —

Scènes Américaines, dix-huit mois dans le nouveau monde, par Charles Olliffe, auteur du Waverley-Sketch-Book etc. — 2. édition, revue et considérablement augmentée. (Bruxelles, Kiessling & Comp.) — Unter der Sündflut von

Reisebeschreibungen, die uns in den letzten Jahren mit den Sitten und Gewohnheiten der neuen Welt bekannt machen, zeichnen sich die vorliegenden Skizzen durch eine seltene Unmuth der Darstellung, durch reiche Farben und durch eine große allgemeine Bildung aus. Der Verfasser hat die Vereinigten Staaten in ihrer ganzen Ausdehnung, außerdem Mexico und die westindischen Inseln besucht. Das größere Publicum wird darin ebensoviel Unterhaltung als Belehrung finden. —

Naturwissenschaftliches. — Der Mensch und die Natur. Skizzen aus dem Cultur- und Naturleben. Von Fr. Körner. Leipzig, Brandstetter. — Gemälde eines empfindungsvollen Gemüths, das ohne eigentlich naturwissenschaftliche Bildung an dem stillen Leben der Natur seine innige Freude hat, es mit einem gesunden und scharfen Auge betrachtet, und es mit ebenso guter Laune als plastischem Talent zu schildern weiß. Wieder ein Phänomen von der allmäligen Abwendung unserer Zeit von dem lustigen Reich der Abstractionen zum Reichthum des concreten Lebens; eine Abwendung, die wir doch vorzugsweise Humboldts Kosmos zu verdanken haben. — Die Gletscherwelt. Vortrag von Prof. Karl Witte in Halle, Berlin, Herz. — Gehört in die Reihe wissenschaftlicher Vorträge, die wir schon früher besprochen haben, und fällt in der Tendenz wesentlich mit dem vorigen zusammen. — Unterhaltende Belehrungen zur Förderung allgemeiner Bildung. Leipzig, Brockhaus. Bd. 13: Die Künstler unter den Thieren, von Anton Reichenbach. Bd. 14: Die Telegraphie, von Leo Bergmann. Beide sind mehr populär gehalten, arbeiten auf unmittelbare Belehrung hin und sind für diesen Zweck sehr verständig eingerichtet. —

Notizen aus der gelehrten Welt. — Wir erwähnen hier einige Monographien, die an sich bemerkenswerth sind, sich aber ihres speciellen Inhalts wegen für uns nicht zur Besprechung eignen. — „Die Pnyx und das Pelasgikon in Athen.“ Zur Wahrung der Topographie von Athen gegen einige neuere Zweifel. Von Ludwig Roß. Mit drei Abbildungen. (Braunschweig, Schwetschke u. Sohn.) — „Ueber den Ort der Niederlage der Römer unter Varus.“ Eine Abhandlung vom Hofrath Essellen. Mit einem Nachtrag. (Hamm, Grote.) — Ferner zwei Abhandlungen mit einem eigenthümlichen Resultate, die wol lebhaften Widerspruch finden werden: „Achill.“ Von Forchhammer. Mit einer Karte der Ebene von Troja. (Kiel, akademische Buchhdlg.); und: „Homerische Forschungen.“ Von K. W. Osterwald. 1. Thl.: „Hermes-Odysseus.“ (Halle, Pfeffer.) — „Die deutschen Personen-Namen.“ Von Otto Abel. (Berlin, W. Herz.) —

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.

Am **1. Juli** beginnen „**die Grenzboten**“ das **II. Semester**, auf das wir zum geneigten Abonnement einladen. Bestellungen nehmen alle **Buchhandlungen** und **Postämter** an.

Die Verlags-handlung.